

SAGEN UND GESCHICHTEN AUS STRALSUND UND UMGEBUNG

Bruno Warendorp schreibt an den Lübecker Rat

Von Harald Hertwig

Die Inspektionsreise neigte sich dem Ende zu. Die Rückkehr von Hermann von Rode aus Helsingborg verzögerte sich jedoch um eine ganze Woche. Starke Ostwinde schoben riesige Eisschollen über die Ostsee vor den Öresund. Erst als sich der Wind legte, war es wieder möglich, den Kurs auf die Küste Pommerns einzuschlagen. So lange hatte Hermann von Rode Schutz im Hafen von Malmö gefunden. Seinen ursprünglichen Plan, von Helsingborg nach Lübeck zu segeln, um dort vor den Ratsgesandten der Hansestädte die Lage um das Schloss Helsingborg zu erörtern, musste er verworfen. Als er am späten Nachmittag des 15. März 1369 endlich in Stralsund eintraf, waren Bertram Wulflam, Ludolf von Külpen und Heinrich Scheele bereits drei Tage zuvor vom Hansestag in Lübeck zurückgekehrt. Noch am selben Abend trafen sich die Ratsherren im Festsaal des Wulflamschen Hauses.

„Lasst uns hören, Herr Hermann“, begann Bertram Wulflam, der an der Stirnseite der Tafel saß und mit dem erhob-

nen Weinbecher die Runde eröffnete, „was habt Ihr für uns Neues zu berichten?“

Hermann von Rode nahm zunächst einen kräftigen Schluck aus dem Becher. Als er den Becher abgestellt hatte, verdunkelte sich für Sekunden sein Blick, dann begann er zu berichten: „Der Belagerungsring unserer Truppen liegt wie ein eng geschnallter Ledergürtel um die Burg. Auf dem Sund patrouillieren hansische Schiffe. Die Burg kann niemand unbemerkt betreten oder verlassen.“ „Was ist mit dem Gerede, dass Bruno Warendorp und Herzog Heinrich die Truppenstärke so erhöhen, dass den Lübeckern angst und bange wird, wenn sie an die Kosten denken, für die der Rat aufgenommen muss?“, fragte Ludolf von Külpen dazwischen. Und Heinrich Scheele ergänzte noch: „Der Lübecker Rat hat Bruno Warendorp einen Brief geschrieben, der saftige Vorwürfe wegen der Verpflegungskosten der Truppen enthält!“

„Die Vorwürfe sind unberechtigt“, fuhr Hermann von Rode mit seinem Bericht fort. „Wir hörten zum ersten Mal von solchen Truppenverstärkungen bei den Verhandlun-

gen mit den Gesandten des Herzogs Albrecht in Damgarten. Ich kann mich erinnern, dass wir sehr überrascht waren und ein militärisches Ränkespiel der Mecklenburger vermuteten. Als Bruno Warendorp mich an die äußerste Belagerungslinie führte, sah ich in der Tat Truppenbewegungen. Ich glaubte, unseren Verdacht bestätigt zu sehen. Aber Bruno Warendorp belehrte mich eines Besseren. Sie täuschen eine Truppenverstärkung vor, und zwar so, dass die Dänen vom Burgturm jeden Schritt der heranrückenden Truppen verfolgen können.“

„Aber wie soll das zusammenpassen“, rief jetzt Heinrich Scheele dazwischen, „es rücken Truppen heran, die gar nicht existieren. Kann Bruno Warendorp vielleicht zaubern?“

Hermann von Rode nutzte die Unterbrechung, um seinen Weinbecher neu zu füllen, und blickte dann zum Ratsherrn hinüber. „Bleibt gespannt und wartet ab, Herr Heinrich, die Sache verhält sich nämlich anders, als Ihr es Euch vorstellt. Es sind nämlich immer die gleichen Truppen, die sich da ständig bewegen. Für die Dänen

aber erscheinen sie als neue, zusätzliche Kräfte. Eine kluge Taktik, die den Eingeschlossenen Angst machen muss, da ihre Lage immer aussichtsloser erscheint.“ Bertram Wulflam, der still zugehört hatte, räusperte sich: „Aber warum diese Heimlichtuerei?“ „Auch das habe ich Bruno Warendorp gefragt, und seine Antwort war klar wie frisches Wasser aus dem Öresund: Je wenige Mitwisser, desto glaubhafter sind die Falschinformationen. Ihr wisst doch als Gewandschneider, dass auch der dichteste Stoff kleine Maschen besitzt, durch die Luft dringen kann.“

„Meint Ihr, dass Dank der Taktik die Erstürmung der Burg leichter wird?“, fragte Bertram Wulflam nach.

„Sowohl Bruno Warendorp als auch Herzog Heinrich von Mecklenburg gehen davon aus, die Dänen bis zum Frühjahr so müde gemacht zu haben, dass sie freiwillig die Tore öffnen“, gab Hermann von Rode auf die Frage zurück.

Bertram Wulflams Gesichtsausdruck blieb nachdenklich. „Habt Ihr von Bruno Warendorp erfahren können, warum die Mecklenburger schon lange vor uns Kenntnis von dieser scheinbaren Truppenverstärkung erhalten hatten?“

Hermann von Rode musste diese Frage verneinen. Er ahnte aber auch sofort, worauf die Frage des Bürgermeisters zielte. Während die vier stralsunder Ratsherren bis spät in die Nacht diskutierten, saß der Befehlshaber der hansischen Truppen vor Schloss Helsingborg, Bruno Warendorp, in seinem Quartier und grübelte. Er hatte sich nur eine kleine, dünne Kerze angezündet. Das spärliche Licht, das von ihr ausging, erfüllte nur die nähere Umgebung. Für Bruno Warendorp war es aber ausreichend. Die Dunkelheit tat ihm gut. In dieser Stimmung konnte er seine Gedanken besser spazieren gehen lassen.

Der Tag hatte ihm mehrere ärgerliche Überraschungen beschert. Am Vormittag meldeten seine Posten, dass sich zwei Mecklenburger Offiziere dem Schloss näherten. Für einige Zeit blieben sie den Blicken entzogen. Dann aber kehrten sie wieder zurück. Als Bruno Warendorp die Meldung erhielt, war er sehr aufgebracht. Aber was ihn noch mehr ärgerte, war, dass ihm Herzog Heinrich für den Aus-

flug der Offiziere keine Erklärung geben wollte. Um die Mittagsstunde dann kam eine weitere Meldung. Ausgerechnet die Mecklenburger überbrachten sie: In der Gegend um Lund wurden dänische Soldaten beobachtet, die sich offensichtlich in Richtung Landskrona bewegten. Und am Abend dann traf ein Brief vom Lübecker Rat ein. Jakob Pleskow, der erste Bürgermeister der Stadt, erhob schwere Vorwürfe gegen ihn. Bruno Warendorp brauchte jetzt Zeit für sich, um nachdenken zu können.

Alle drei Ereignisse hatten nämlich etwas gemeinsam: Sie lenkten seine Gefühle in die gleiche Richtung. Herzog Heinrich ignorierte ihn als Befehlshaber und handelte auf eigene Faust. Der Lübecker Rat brachte ihm gegenüber im Brief sein Misstrauen zum Ausdruck. Und dann war da die Sache mit den Dänen bei Lund, die von ihm eine Entscheidung verlangte. Bruno Warendorp fragt sich nun, ob diese Ereignisse zufällig aufeinandertrafen, oder ob er zum Spielball von einflussreichen Kräften geworden war, die ihn als Befehlshaber ausschalten wollten. Aber so intensiv er auch grübelte, richtige Klarheit gewann er nicht. So entschloss er sich, wenigstens dem Lübecker Rat zu antworten und ihn über seine Taktik vor dem Schloss Helsingborg aufzuklären.

Erst vor einem Jahr, im Mai 1368, eroberten die hansischen Truppen die Königsstadt Kopenhagen, und 14 Tage später das königliche Schloss. In einem rasant geführten und erfolgreichen Feldzug eroberten sie in nur 12 Wochen fast ganz Schonen. Im Handstreich wurden Malmö, Falsterbo, Skanör, Trelleborg, Lund, Ystad und Simrishamn eingenommen. Alle Schlösser und Festungen wurden von den städtischen Truppen besetzt, bis auf Helsingborg und im Süden Schloss Lindholm.

Die schnellen Siege rissen eine Kluft zwischen den Städten und den adligen Verbündeten. Es zeigte sich immer deutlicher, dass die Kriegsziele der Hansestädte andere waren als die der Koalitionspartner Schweden, Mecklenburg und Holstein. Und es schien so, als würde die Eroberung des Sundschlosses Helsingborg auch die Frage aufwerfen, wessen Ziele den Vorrang erlangen würden.

RASER AUF DER BUNDESSTRASSE

Doppelt so schnell wie erlaubt

Grimmen (ots) Mittwoch (02.02.2022) trauten Beamte vom Polizeirevier Grimmen ihren Augen kaum, als sie im Display des Messgeräts die Geschwindigkeit eines auf der Bundesstraße fahrenden PKW sahen. Um 10:45 Uhr befuhr ein PKW Opel die Bundesstraße 105 aus Stralsund kommend in Richtung Greifswald. Auf Höhe des Abzweiges Kirchdorf führten die Polizeibeamten zu diesem Zeitpunkt eine Geschwindigkeitskontrolle durch. Der 27-jährige deutsche Fahrer wurde mit 182 km/h bei erlaubten 80 km/h eingemessen. Nachdem ein Polizeibeamter dem PKW-Fahrer das Anhaltesignal gab, schaffte der es gerade noch, sein Fahrzeug bis zur Kontrollstelle herunterzubremsen. Während der Kontrolle äußerte der Mann aus Stralsund, dass er in Zeitnot sei. Nach Abzug der gesetzlich vorgeschriebenen Toleranz verbleibt eine vorwerfbare Geschwindigkeit



Foto: Archiv ZAS

von 176 km/h, was eine Überschreitung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit von 96 km/h entspricht. Den Fahrzeugführer erwartet nun laut dem seit 09.11.2021 gültigen Bußgeldkatalog eine Geldbuße in Höhe von 700 Euro, die Eintragung von zwei Punkten im Verkehrszentralregister in Flensburg sowie ein Fahrverbot von drei Monaten.

Insgesamt stellten die Beamten an dieser Kontrollstelle in 1,5 Stunden acht Geschwindigkeitsüberschreitungen fest. Vier Fahrzeugführer waren so schnell, dass sie nun ein Bußgeld erwartet (mindestens 16 km/h zu schnell).

Die Unfallursache „Geschwindigkeit“ steht nach wie vor an Platz eins der registrierten Verkehrsunfälle mit Personen- und schweren Sachschäden im Landkreis Vorpommern-Rügen. Hier ein paar Hinweise für Verkehrsteilnehmer: Grundsätzlich gilt, dass die Geschwindigkeit so gewählt werden muss, dass sie zu jeder Zeit die Kontrolle über ihr Fahrzeug haben. Bei längeren Fahrten mit hoher Geschwindigkeit auf gut ausgebauten Straßen verlieren insbesondere ungeübte Fahrer häufig das Gefühl für die Geschwindigkeit, mit der sie fahren. Daher ist es wichtig, die gefahrene Geschwindigkeit immer wieder, mit einem Blick auf den Tacho, bewusst zu kontrollieren. Darüber hinaus sollten Fahrzeugführer sich nicht nur an der zulässigen Höchstgeschwindigkeit orientieren, sondern das Tempo stets an äußere Verhältnisse wie Nebel, Regen, Schnee oder auch starkem Wind anpassen.